Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 221. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 18. August 1879. (Helena.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Zur Tagesgeschichte.

„So wäre denn der mit dem Personenwechsel im Cultusministerium zugleich eingetretene Systemwechsel amtlich constatirt" klagt betrübt das „Berliner Tagebl.", das schon seit weiland Cultusministers Falk Abgang des „Culturkampfes" nicht mehr recht froh werden konnte, aber an ein so jähes Ende des liebgewonnenen Sports der Jagd auf Schwarzwild nicht eher glauben mochte, bis endlich ein offizielles Halali dem wilden Treiben ein Ende gemacht. Herr von Puttkamer hat in wesentlichen Beziehungen einen anderen Standpunkt bekannt, als sein Vorgänger eingenommen hat; das ist Grund genug zur lebhaften Besorgniß für die Organe der „liberalen" Presse, für welche der „Culturkampf" ein Lebenselement, ein Stück frische Luft war. „Unklar bleibt — so meint das obenerwähnte Berliner Organ — nur noch der Umfang des Umschwunges" und auch das ist nicht schwer zu sagen: die „Nationalztg." hat das Richtige getroffen, wenn sie meint, Herrn von Puttkamers Ernennung bedeute „in wesentlichen kirchlichen und politischen Beziehungen den Bruch mit den seitherigen Regierungsgrundsätzen". Aus dem „liberalen" Deutsch in eine allgemein verständliche Sprache übersetzt heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß nunmehr die breite Brücke abgebrochen ist, welche die Regierung mit dem „Liberalismus" verband, und auf der bisher alles dasjenige stand, was unter dem Fähnlein „Kampf gegen Rom" diente. Die Cösliner Rede des neuen Cultusministers hat mit einem Schlage die Situation geklärt. Wir wissen jetzt, daß wir in dem Streit um den religiösen Charakter der Volksschule einen mächtigen Bundesgenossen besitzen, und wir sind davon überzeugt, daß die politischen Bahnen, zu denen Herr v. Puttkamer sich bekannte, consequenter Weise aus dem Wirrsal der Maigesetze führen müssen, die mit dem Wesen der katholischen Kirche sich so wenig vertragen, als die protestantische Kirche von ihnen profitirt. Wir sind uns der Hindernisse wohl bewußt, die auf diesen Bahnen sich vorfinden, und weitab von jeder Vertrauensseligkeit denken die Katholiken nicht daran, müssig zu bleiben und unthätig dem kommenden Tag die Hebung der Schwierigkeiten zu überlassen, im Gegentheil kann die neue Bundesgenossenschaft sie nur zu energischerem Festhalten und eifrigerem Handeln ermuthigen. Unter diesen Gesichtspunkten wollen wir jedes Factum mit Freude begrüßen, das uns dem ersehnten Frieden näher zu bringen geeignet scheint. Heute erzählen uns die Officiösen ein solches und wollen wir ihrer Darstellung vorläufig nichts wegnehmen und nichts zufügen, einzig der Zukunft die Bestätigung überlassend. Mit dem 31. des verflossenen Monats Juli, ein Jahr nach dem Tode des Bischofs Beckmann, war die Frist zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles zu Osnabrück abgelaufen. Wie die stark officiöse „N. H. Z." aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 20. Mai 1874, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, diese Frist von dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten bis zum 1. Januar 1880 verlängert worden. Das genannte officiöse Blatt bemerkt zu dieser Mittheilung: „In dieser Entschließung der Staatsregierung wird man mit Recht ein Entgegenkommen erblicken gegenüber den kirchlichen Interessen der Diöcese Osnabrück, in welcher bisher der kirchliche Friede erfreulicherweise erhalten geblieben ist. Zugleich dürfte die Hoffnung auf friedliche Beilegung des Conflicts zwischen Staat und Kirche neue Nahrung gewinnen und von diesem Gesichtspunkte aus die Entschließung der Staatsregierung auch über die Grenzen der Diöcese hinaus freudige und dankbare Aufnahme finden."

Im schweizerischen Canton Tessin, der von heißblütigen Italiern bewohnt wird, pflegen die politischen Meinungsverschiedenheiten mit viel größerer Erregung ausgefochten zu werden, als anderswo, und seit die Mißwirthschaft einer liberalen Regierung vor einigen Jahren dahin geführt hatte, daß selbst die Vertrauensseligsten den Kopf schüttelten und das Volk sich veranlaßt sah, nunmehr conservativen Männern die Verwaltung anzuvertrauen, ist die Wuth der Liberalen auf einen gefährlichen Höhegrad gestiegen. In Stabio hatten nun vor längerer Zeit Tessiner Liberale einige katholische Gegner auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Weg beseitigt: sie haben dieselben einfach todtgeschlagen. Da nun auch in der Schweiz der Todtschlag sogar des menschlichen Schwarzwildes verboten ist, so wurden die Mörder wie andere Verbrecher zur Rechenschaft gezogen, angeklagt und vor Gericht gestellt. In der vorigen Woche wurde das Urtheil des Schwurgerichtes verkündet: alle Angeklagten wurden des Todtschlags für schuldig erklärt. Die Liberalen in Tessin sind darüber sehr erbost und ihre „Aufregung" soll auf dem „Siedepunkt" stehen, so daß Ausschreitungen befürchtet werden. Die Regierung von Tessin wird wohl stark und energisch genug sein, um die Skandalmacher in geeigneter Weise zu beruhigen. So sind eben die liberalen Herren dort wie überall. Die Gesetze respektiren sie nur so lange und so weit, als sie dieselben selber machen oder doch zu ihren Gunsten anrufen können, und Richtersprüche finden nur dann ihren Beifall, wenn sie nach ihrem Geschmacke sind.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 16. Aug. Ueber die geheime Agitation der deutschen Socialdemokratie sind in der letzten Zeit die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet worden. Gestatten Sie mir, Ihnen heute aus sicherer Quelle über besagten Gegenstand Einiges mitzutheilen. Zunächst ist es unbegründet, daß die social-demokratische Partei z. Z. an ihrer „Reorganisation" arbeite und daß in Dresden bei einer Haussuchung dieser „Reorganisationsplan" der Polizei in die Hände gefallen sei. Bereits auf dem letzten Gothaer Socialistencongreß von 1877 wurde constatirt, daß die Partei schon so tief und breit im Volke wurzele, daß eine einheitliche Organisation völlig überflüssig sei. Vor Erlaß des Socialistengesetzes konnte man nur das Hamburger Centralwahlcomite als eine Art „Organisation" ansehen, welches die oberste Behörde bildete, an die bei vorkommenden Streitfällen jeder Socialdemokrat appelliren konnte. Diese Parteibehörde hat sich aber bereits am 20. Okt. v. J. aufgelöst und die Seele dieser Behörde, der Buchhändler Geib, ist jüngst gestorben. Gegenwärtig existirt keine Organisation, sondern die Socialdemokraten handeln je nach der Lage und den Verhältnissen ihres betreffenden Wohnortes verschieden, und als einzige Norm für die zu befolgende Taktik gilt das social-demokratische allgemeine Programm, welches sich in dieser Beziehung deutlich dahin ausspricht daß der Social-Demokratie gegenüber, alle anderen Parteien eine reactionäre Masse seien, die man unausgesetzt bekämpfen müsse. Unrichtig sind auch die Notizen über „Geheime Versammlungen." Ganz abgesehen davon, daß dieselben schwierig zu arrangiren wären und ihren Theilnehmern leicht gefährlich werden könnten, sind dieselben auch überflüssig, da die Arbeiter jederzeit zahlreich auf den Bauplätzen, in den Fabriksälen, in den Werkstätten 2c. zusammenkommen und dort uncontrolirt sich über sie interessirende Fragen unterhalten können. Unrichtig ist es endlich, daß die Mehrzahl der deutschen socialdemokratischen Arbeiter mit der „zahmen" Haltung ihrer Führer im Reichstage einverstanden sei. Soviel ich unterrichtet, hat das in Tausenden von Exemplarer verbreitete neue Manifest des Londoner Arbeiterbildungsvereins in Arbeiterkreisen viel Anklang gefunden. In diesem Manifest wird ausgeführt, daß nunmehr, nachdem der deutschen Socialdemokratie durch das Socialistengesetz die gesetzliche Agitation unmöglich gemacht worden sei, die Massen sich auf die Revolution vorbereiten müßten und daß es ganz überflüssig sei, fürder Socialdemokraten in den Reichstag zu wählen, da man dieselben dort doch nicht zum Worte kommen lasse, wie die letzten Zolldebatten zur Genüge gezeigt hätten. Soviel über dieses Thema. Als Folge des Socialistengesetzes zeigt sich, namentlich in Berlin, daß die fortschrittlich gesinnte Arbeiterschaft ihren alten Kampf gegen die Sozialdemokratie eingestellt hat und lebhaft mit den Sozialdemokraten fraternisirt. Wohl aus diesem Grunde dürfte auch letzthin eine Versammlung der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine aufgelöst worden sein. Die „Volksztg." und die „Berliner Ztg.", welchen beiden fortschrittlichen Blättern der größte Theil des Leserkreises der unterdrückten „Berl. Fr. Pr." zugefallen ist, schreiben schon seit Monaten für ein Handinhandgehen zwischen Fortschrittlern und Sozialdemokraten, und nach Lage der Verhältnisse ist es nicht unmöglich, daß die Fortschrittspartei nach links in der Sozialdemokratie eine mächtige Stütze findet, allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze, denn in wirthschaftlichen Fragen werden Fortschritt und Sozialdemokratie immer Gegner bleiben. Bereits benutzt die fortschrittliche Presse der Hauptstadt den letzten Artikel der „Prov.-Corr.", um den sozial-demokratischen Arbeitern zuzurufen: „Seht, auch wir sind zu den Staatsfeinden geworfen worden. Nun kommt in unsere Arme und laßt uns gemeinschaftlich fechten!"

— Nach der soeben erschienenen Rednerliste der letzten Session des Reichstages haben, einschließlich der persönlichen Bemerkungen und der Reden zur Geschäftsordnung das Wort ergriffen: Von den Bevollmächtigten zum Bundesrathe 19 Mitglieder, darunter der Präsident des Reichskanzleramts, Hofmann, 58, Generalpostmeister Stephan 29, Staatssekretär Herzog 24, Fürst Bismarck 22, Staatssekretär Friedberg 21; dann folgen u. A. Stosch mit 9, Bülow mit 8, Leonhardt und Graf Eulenburg mit je 1 Mal. Von den Commissaren des Bundesraths betheiligten sich 31 an den Debatten. Von den 397 Abgeordneten des Reichstags griffen nicht weniger als 216 Mitglieder in die Diskussion ein. Den Löwenantheil nimmt der Abg. Richter (Hagen) mit 154 Reden und Bemerkungen in Anspruch; es nahmen das Wort ferner Windthorst 129, Rickert 93, Lasker 90, v. Kardorff 70, Sonnemann 48, Delbrück 47, v. Kleist-Retzow 40, Reichensperger (Crefeld) 39, Stumm 35, Dr. Bamberger 32, Frhr. v. Schorlemer 24, Hänel und Lucius je 23, Graf Ballestrem, v. Barnbüler und Winterer je 13, Ruppert, Laporte, v. Ludwig je 11, Grad, Lingens, Schneegans je 10 Mal. Von den anderen Rednern nahmen u. A. das Wort v. Heeremann, Liebknecht und Reichensperger (Olpe) je 9, Frhr. zu Franckenstein, Kayser 8, Bebel, v. Bennigsen, Graf Bethusy je 7, Kablé 6, v. Czarlinski 5, v. Treitschke 4, v. Forckenbeck 3, Bezanson 2, Graf Moltke (am Schluß der Session als Senior des Hauses für die vom Präsidenten geleisteten Dienste), Fritzsche je ein Mal.

* **Posen**, 15. August. Aus Sobótka, Kreis Pleschen, meldet die gut „liberale" „Pos. Ztg." ohne ein Wort der Mißbilligung nachstehenden wahrhaft horrenden „Culturkampfs"-Fall: Dort waren vor einiger Zeit in Folge des Genusses von schädlichem Fleisch 18 Dominialdienstleute gefährlich erkrankt, so daß sie dem Tode nahe waren. Da nun die Propstei Sobótka in Folge des Ablebens des Propstes Bujin seit einigen Monaten verwaist ist, so eilte einer der benachbarten katholischen Geistlichen, ohne eine Aufforderung dazu erhalten zu haben, nach Sobótka, um die Unglücklichen mit den Sacramenten zu versehen; doch waren zwei derselben vor seiner Ankunft bereits gestorben. Ein Glück für den Geistlichen war es, daß er bei Reichung der Sacramente nicht mit dem Ornat bekleidet sein konnte. Es wurde nämlich gegen ihn wegen gesetzwidriger geistlicher Amtshandlungen die gerichtliche Untersuchung eröffnet, und erfolgte seine Freisprechung in erster Instanz nur aus dem Grunde, weil er eben nicht mit dem Ornat bekleidet gewesen war und deswegen die Reichung der Sacramente als solche nicht für eine geistliche Amtshandlung erachtet wurde.

---

19 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

„Nein, und ich mußte daher bald an Erwerb und die möglichste Einschränkung in unseren Ausgaben denken. Dazu war vor allen Dingen eins erforderlich, was auch die Vormünder meines damals fast siebenzehnjährigen Sohnes und meiner fünfzehnjährigen Tochter verlangten. Ersterer war von jeher zum Rechtsstudium bestimmt und dachte auch schon daran, sich zum Abiturientenexamen vorzubereiten und dann die Universität zu beziehen. Den Gedanken aber mußten wir gänzlich fahren lassen, denn wir sahen nur zu deutlich ein, daß bei unserer Mittellosigkeit es Arthur unmöglich werden würde, die akademische Laufbahn zu verfolgen und später als angehender Beamter mit nur geringer oder gar keiner Einnahme zu existiren. Da mir sein Kummer bei dieser harten, traurigen Nothwendigkeit nicht entging, schwankte ich dennoch und glaubte auf irgend eine Weise die Ausgaben ermöglichen zu können, er aber wollte nicht darauf eingehen, sondern sagte, sich in heftiger Bewegung in meine Arme stürzend:

„Nein, meine gute, meine theure Mutter, Du sollst Dir meinetwegen keine Entbehrungen mehr auferlegen; — Fast siebenzehn Jahre alt, hätte ich schon die Verpflichtung für Dich zu arbeiten, und werde es auch redlich thun, sobald ich nur erst die Gelegenheit dazu gefunden. Es thut mir zwar sehr, sehr leid, meine Freunde Ostern nicht nach Heidelberg begleiten zu können, statt dessen aber werde ich suchen in einem Hamburger Handelshause einen Platz zu finden, und bei angestrengtem Fleiß und gutem Willen werde ich mich auch schon in den neuen Beruf hineinarbeiten Nur mein Examen möchte ich noch machen —"

„Und wenn Du es bestanden, wirst Du studiren, Arthur!" entgegnete ich tiefbewegt beim Anblick seines bleichen Gesichts und der Thränen, die er kaum zurückzudrängen vermochte.

„Mutter, wenn Du mich liebst, so gibst Du jeden Gedanken daran auf," antwortete er ernst und mit einer Bestimmtheit, die weit über seine Jahre hinausging. „Ich müßte mich ja schämen, wollte ich während langer Jahre die Frucht Deiner und Anna's Arbeit und Entbehrungen annehmen, indeß ich hoffentlich bald im Stande sein werde, nicht allein mich selbst zu erhalten, sondern auch Dir zu Hülfe zu kommen!"

Einsehend, daß jedes weitere Wort vergeblich sein würde, gab ich, wenn auch mit schwerem Herzen, nach. Mein Sohn bestand zu Ostern ein glänzendes Examen, und hatte unterdeß durch Empfehlungen in einem Hamburger Geschäftshause einen Platz erhalten, wo er das erste Halbjahr umsonst arbeiten, von der Zeit an aber ein jährlich steigendes Gehalt beziehen sollte.

Das war allerdings für unsere Verhältnisse von großer Wichtigkeit, ebenfalls, daß Arthur im Hause seines Prinzipals Wohnung und Beköstigung hatte. Der Tag der Abreise kam, und unter tausend Thränen nahmen wir Abschied von einander, denn es war das erste Mal, daß wir auf längere Zeit uns trennten. Wir hatten am Abend vorher lange zusammen gesprochen; ich hatte ihn eindringlich ermahnt, allen Versuchungen der großen Stadt standhaft zu widerstehen und reinen Herzens zu mir zurückzukehren!"

Ueberwältigt von ihren Erinnerungen hielt die Räthin inne, und Daniela, welche der Erzählung der treuen, liebenden Mutter, bei der sie ihrer verstorbenen Pflegemutter gedenken mußte, die größte Aufmerksamkeit geschenkt, trocknete die Thränen, die deren hartes Geschick ihr entlockt.

Nach einer Pause fuhr Erstere fort: „Verzeihen Sie, Fräulein Mansfeldt, daß ich Ihnen heute meine traurige Familiengeschichte erzählt und lassen Sie uns lieber jetzt von anderen Dingen reden — —"

„O, fahren Sie doch fort, Frau Räthin," bat Daniela, „und glauben Sie mir, daß ich Alles, was Sie mir gesagt, vollkommen verstehe und mit Ihnen fühle! — Auch meine Mama hat an dem letzten Abend ihres Lebens so ernst und feierlich mit mir gesprochen — wir waren Beide so tiefbewegt — ach! Frau Räthin —" und in lautes Schluchzen ausbrechend, barg sie ihr Haupt in den Händen, während besorgt die Räthin sagte:

„Wie leid thut es mir, liebes Fräulein Daniela, daß ich gerade diesen Abend Ihnen diese Mittheilungen gemacht, da doch der Arzt mir besonders anempfohlen, soviel wie möglich jede traurige Aufregung von Ihnen fern zu halten!"

„Ich werde gleich wieder gefaßt und ruhig sein," entgegnete Daniela zwar mit kaum vernehmbarer Stimme. „Dann aber lassen Sie mich Ihren Bericht zu Ende hören, damit ich erfahre, wie es Ihnen weiter ergangen ist!" und ihre Bitte erfüllend, erzählte alsbald die Räthin:

„Arthur, dem anfänglich die kaufmännischen Arbeiten wenig zusagten, was er mir später gestand, fand nach und nach mehr Geschmack daran, zumal auch seine Hoffnung, Geld für mich zu verdienen, nicht getäuscht ward. Nach Verlauf des ersten Halbjahres erklärte sich sein Prinzipal zufrieden mit seinen Leistungen, erkundigte sich eingehend nach seinen Verhältnissen, händigte ihm schon das erst für später zugesagte Gehalt ein, und ermahnte ihn, in seinem Fleiß und seinen Bestrebungen fortzufahren. In der Freude seines Herzens theilte er mir noch am selben Abend diese Nachricht mit, die mir um so willkommener war, da ich nun fast nichts mehr für ihn auszugeben hatte.

„Um unsern weiteren Unterhalt zu erwerben, hatten Anna und ich zur Handarbeit gegriffen, doch brachte in unserem Städtchen diese nur wenig ein, zugleich aber war das angestrengte Sitzen für unsere Gesundheit von den nachtheiligsten Folgen, und begann namentlich meine Tochter zu kränkeln. Es mußte also ein anderer Erwerbszweig gefunden werden, und ich entschloß mich, Badegäste aufzunehmen, was hier zur Sommerzeit die meisten Familien thun. Wir bewohnten damals ein kleines Haus, es konnte also nur mit wenigen Fremden der Anfang gemacht werden; nach und nach aber mehrten sie sich, und wir nahmen eine größere, meine jetzige Wohnung. Bei Sparsamkeit und Thätigkeit mehrte sich auch unsere Einnahme, und ich konnte daran denken, unsere Schulden zu tilgen. Meine Tochter, welche mir getreulich zur Seite stand, erblühte zu neuer Gesundheit; nach einigen Jahren lernte sie hier einen jungen Architekten kennen und lieben, der zwar arm wie sie, doch anerkannt tüchtig in seinem Fach war, und da er zugleich den Ruf eines vortrefflichen Menschen rechtfertigte, auch meiner Anna mit ganzer Seele zugethan war, so gab ich, als er die erforderlichen Existenzmittel nachzuweisen vermochte, ihre Verbindung zu. Sie sind ein glückliches Paar geworden, dessen Glück noch diesen Sommer durch die Geburt einer Tochter erhöht worden ist."

„Wenn aber auch Ihre Tochter versorgt ist, Frau Räthin, so brauchen Sie doch jetzt nicht mehr so angestrengt zu arbeiten, wie Sie es noch fortwährend thun," konnte Daniela sich nicht enthalten zu sagen.

„Das muß ich dennoch, Fräulein Mansfeldt! — Die kleine Aussteuer meiner Tochter nahm mehr als die Summe hinweg, die ich zu dem Zweck nach und nach zurückgelegt hatte; der letzte Rest der Schuld ist zwar vergangenen Winter durch meinen Sohn bezahlt worden — —"

„Und ist dieser nicht im Stande gewesen, Sie zu unterstützen?"

„Das hat er immer nach Kräften gethan, allein er selbst bedurfte auch einer großen Ausgabe, indem er seiner Militärpflicht als Einjähriger genügen mußte. Alles dies ist nun, und Gottlob! ohne fremde Hülfe überwunden, auch hat er es nie bereut, seine Carriere gewechselt zu haben, und ist ihm seine Ausbildung überall zu statten gekommen. Jetzt bekleidet er die erste Stelle im Comptoir seines Prinzipals, dessen unbeschränktes Vertrauen er genießt; er hat in wichtigen Geschäftsangelegenheiten schon weite Reisen unternommen, ist sogar in Amerika gewesen, und hat, da Herr Jensen keinen Sohn besitzt, gegründete Aussichten, sein Compagnon zu werden."

„Haben Sie Ihren Sohn kürzlich gesehen?"

„Er war noch diesen Sommer bald nach seiner Rückkehr aus Havanna hier, und wird auch noch zu einer Badekur diesen Herbst wiederkommen, denn der längere Aufenthalt in dem heißen Klima soll seine Nerven etwas erschlafft haben. Nach langer Zeit werde ich ihn zum ersten Mal einige Wochen bei mir sehen, denn bisher konnte er immer nur auf einzelne Tage nach W. kommen. Auch den Besuch meiner Tochter und meines Schwiegersohnes erwarte ich, sobald mich die Badegäste verlassen haben. Anna bleibt mit ihrem Kinde auf

Also 16 Personen liegen in Folge von Vergiftung auf dem Sterbelager und sehen jede Minute dem Tode entgegen. Auf diese Nachricht davon eilt ein Pfarrer, ohne dazu aufgefordert zu sein, aus reiner Christenliebe, und ohne sich die Zeit zu nehmen, die zur Ausspendung der Sacramente sonst erforderlichen geistlichen Kleider anzulegen, an das Sterbebett der Unglücklichen und spendet ihnen in der Todesqual den religiösen Trost, nach dem sie sich sehnen. Kein Mensch, weder die Unglücklichen selbst, noch deren Angehörigen, noch auch der Geistliche konnte hier, auch wenn der beste Wille dazu vorhanden war, die Vorschriften der Maigesetze erfüllen. Und trotzdem wurde der Pfarrer angeklagt und nur freigesprochen, weil er zufällig nicht die Zeit gehabt hatte, den Chorrock und die Stola anzulegen. Wir machen damit dem Procurator und dem Gericht keinen Vorwurf; nachdem einmal der Art. 2 des Ergänzungsgesetzes vom 11. Mai 1873 so interpretirt wird, handelten sie pflichtmäßig. Uebrigens wundern wir uns dabei nur über die Freisprechung. Ob geistliche Kleidung oder der gewöhnliche Anzug, das ändert im vorliegenden Falle nichts an dem innern Werthe der Function, und wenn die Function selbst, was wir allerdings trotz der Maigesetze bestreiten, als Ausübung eines geistlichen Amtes betrachtet wurde, so hätte das Gericht unserer Ueberzeugung nach den Pfarrer verurtheilen müssen, gleichviel ob er die Function im „Ornate" vornahm oder nicht. Man hätte den barmherzigen Samaritan, und den Charakter wird in diesem Falle doch Niemand dem Betreffenden absprechen, für jede der 16 „Amtshandlungen" nach dem Gesetze vom 11. Mai 1873 § 23 zu je 300 Mark, also im Ganzen zu 4800 Mark resp. ungefähr 480 Tagen Gefängniß verurtheilen können. Das sind also die Consequenzen der Maigesetze! Und da wundert man sich noch, daß wir fort und fort die Nothwendigkeit der Aufhebung derselben betonen?

Spanien.

* **Madrid**, 16. August. Die Pariser „Agence Havas" läßt sich gestern von hier melden, der dort stattgehabte Ministerrath habe sich mit der Wiederverheirathung des Königs beschäftigt. Wie verlautet, werde sich Manuel Silvela demnächst nach Wien begeben, um für den König um die Hand der Erzherzogin Marie Christine anzuhalten. Heute meldet nun das „W. T. B." bereits, daß die Hochzeit des Königs Alfons auf den 28. November festgesetzt ist.

Großbritannien.

* **London**, 15. Aug. Das englische Parlament resp. das Unterhaus hat in der letzten Nacht seine Sitzungen geschlossen. Die letzte Sitzung war noch eine hochpolitische, denn im Verlaufe derselben lenkte Mr. Duff die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in Afghanistan befolgte Politik und sprach sich tadelnd über dieselbe aus. Im Lauf der Debatte vertheidigte der Unterstaatssekretär für Indien, Stanhope, den mit Afghanistan geschlossenen Vertrag, welchen England getreulich ausführe. Derselbe sichere den bei dem Kriege verfolgten Zweck: ein starkes, unabhängiges und freundschaftliches Afghanistan, eine sichere Grenze und eine erhöhte militärische Macht in Indien herzustellen. Was den Vormarsch Rußlands gegen Merv angehe, so könne England demselben bei der neuen Grenze mit größerem Gleichmuthe ansehen. Ueberdies besitze die Regierung die festesten Versicherungen Rußlands, daß es nicht bis Merv vorrücken werde. Der Führer der Opposition, Hartington, wies sodann auf zukünftige Gefahren hin. Schatzkanzler Northcote vertheidigte die Regierung und hob hervor, die Opposition könne die Politik der Regierung nicht umstoßen; ein Kritik sei deshalb nutzlos und überdies dem Lande im Auslande nachtheilig. Hierauf vertagte sich das Haus.

Amerika.

* Der „Times" wird aus Philadelphia vom 15. d. Mts. gemeldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe Chili und Peru ihre Vermittlung zur Beendigung des Krieges angeboten. Wie verlautet, dürfte das Anerbieten zunächst zu einer Waffenruhe führen.

---

* Encyklica unseres h. Vaters Papst Leo's XIII.

über die Wiedereinführung der christlichen Philosophie in den katholischen Schulen gemäß dem Geiste des englischen Lehrers, des h. Thomas von Aquin.

(Fortsetzung.)

Von den ersten Zeiten der Kirche an hat die katholische Lehre höchst feindselige Gegner gefunden, welche, die Dogmen und Gesetze der Christen verlachend, behaupteten, es gebe mehrere Götter, der Urstoff der Welt habe keinen Anfang und keine Ursache, der Lauf der Dinge werde durch eine blinde Gewalt und fatale Nothwendigkeit bestimmt, nicht durch den Rathschluß der göttlichen Vorsehung geregelt. Diesen Lehren des Wahnsinns sind sofort weise Männer entgegengetreten, die wir Apologeten nennen, welche, dem Glauben folgend, zugleich von der menschlichen Weisheit die Beweise entnahmen, womit sie feststellten, daß Ein durch alle Art von Vollkommenheit einzig dastehender Gott zu verehren sei, daß alle Dinge, durch seine Allmacht aus dem Nichts hervorgebracht, durch seine Weisheit fortbestehen und jedes zu seinem eigenen Ziele hingelenkt und fortbewegt werde. Die erste Stelle unter ihnen behauptet der h. Justinus, der Martyrer, welcher, nachdem er die berühmtesten Akademien der Griechen prüfend durchwandert und gefunden hatte, daß man, wie er selbst sagt, mit vollem Munde nur aus den offenbarten Lehren die Wahrheit schöpfen könne, jene mit der ganzen Gluth seiner Seele erfaßte, gegen die Verleumdungen in Schutz nahm, vor den römischen Kaisern sie scharfsinnig und beredt vertheidigte und nicht wenige Aussprüche der griechischen Philosophen zu ihren Gunsten verwandte. Dasselbe haben zu jener Zeit Quadratus, Aristides, Hermias und Athenagoras geleistet. Einen nicht geringern Ruhm hat sich in derselben Richtung Irenäus, der unbesiegte Martyrer und Bischof der Kirche von Lyon, erworben, welcher, indem er die durch Bemühung der Gnostiker im ganzen römischen Reiche verbreiteten verkehrten Meinungen der Orientalen kräftig widerlegte, wie Hieronymus sagt (Ep. ad Magn.), „die Ursprünge der einzelnen Häresien aufgedeckt und gezeigt hat, aus welchen philosophischen Quellen sie geflossen seien". Jeder Mann kennt die Abhandlungen des Clemens von Alexandrien, welche derselbe Hieronymus also ehrenvoll erwähnt: „Was ist darin nicht gelehrt? Noch mehr, was ist darin nicht mitten aus der Philosophie?" (A. a. O.) In der That hat er vieles mit unglaublicher Mannichfaltigkeit vorgetragen, was zur Begründung der Geschichte der Philosophie, zur rechten Ausübung der dialectischen Kunst und zur Herstellung des Bundes zwischen Vernunft und Glauben vom höchsten Nutzen ist. Diesem folgend hat dann Origenes, der große Lehrer der alexandrinischen Schule, in allen Doctrinen der Griechen und Orientalen erfahren, eine Menge mühsamer Werke herausgegeben, welche zur Erklärung der göttlichen Schriften und zur Beleuchtung der h. Dogmen wunderbar geeignet sind und, obgleich wenigstens wie sie jetzt vorliegen, durchaus nicht frei von Irrthümern, doch eine große Fülle von Sätzen enthalten, wodurch die Zahl und die Festigkeit der natürlichen Wahrheiten vermehrt wird. Gegen die Häretiker kämpft Tertullian mit dem Ansehen der hh. Schriften, gegen die Philosophen, die Art der Waffen wechselnd, philosophisch; diese aber widerlegt er so scharfsinnig und gelehrt, daß er ihnen kühn in's Gesicht sagen konnte: „Weder in der Wissenschaft noch im wissenschaftlichen Verfahren könnt ihr euch, wie ihr meint, mit uns messen." (Apolog. § 46.)

Auch Arnobius in seinen Büchern gegen die Heiden, und Lactantius besonders in seinen „göttlichen Unterweisungen" haben mit gleicher Beredtsamkeit und Kraft sich bemüht, die Dogmen und Vorschriften der katholischen Weisheit den Menschen einzuprägen, indem sie nicht, wie die Akademiker pflegen, die Philosophie unterstützten (Instit. VII. c. 7), sondern theils mit ihren Waffen, theils mit denjenigen, welche sie aus den Streitigkeiten der Philosophen unter einander entnahmen, die letztern widerlegten. (De opif. Dei c. 21.) Was aber über die menschliche Seele, die göttlichen Eigenschaften und andere höchst wichtige Fragen der große Athanasius und der gewaltige Fürst der Redner, der h. Chrysostomus, geschrieben haben, das ist nach Aller Urtheil so ausgezeichnet, daß fast nichts zu dem Scharfsinne und der Fülle, die darin entwickelt ist, hinzugefügt werden kann. Und damit Wir nicht in der Aufzählung der Einzelnen zu weitläufig werden, fügen Wir der Zahl der großen Männer, die bereits erwähnt wurden, noch den großen Basilius und die beiden Gregor bei, welche, nachdem sie aus Athen, der Heimstätte der gesammten menschlichen Bildung, mit den Schätzen der gesammten Philosophie, welche Jeder durch eifriges Studium sich erworben hatte, ausgerüstet, hervorgetreten waren, diese zur Widerlegung der Häretiker und zum Unterrichte der Christen verwandten. Allen aber scheint die Ehrenpalme vorweggenommen zu haben der h. Augustinus, welcher, mit gewaltigem Genie begabt, mit heiligen und profanen Wissenschaften vollauf geschmückt, gegen alle Irrthümer seiner Zeit mit höchstem Glaubenseifer und eben so großer Gelehrsamkeit tapfer gekämpft hat. Welche Frage der Philosophie hat er nicht berührt, — ja, welche hat er nicht fleißig erforscht, sei es, daß er die höchsten Geheimnisse des Glaubens der Gläubigen darlegte oder dieselben gegen die thörichten Angriffe den Ungläubigen vertheidigte; mochte er, nachdem er die Hirngespinste der Akademiker und Manichäer zerstört, die Grundlagen und die Gewißheit der menschlichen Erkenntniß sicher stellen, oder das Wesen, den Ursprung und die Ursachen der Uebel ergründen, mit welchen die Menschen beladen sind! Wie viel hat er über die Engel, die Seele, den menschlichen Geist, den Willen und die Freiheit, die Religion und das selige Leben, über die Zeit und die Ewigkeit und daneben auch über die Veränderlichkeit der Körper höchst scharfsinnig geschrieben! Nach ihm haben dann im Orient Johannes von Damascus, in die Fußstapfen des h. Basilius und Gregors von Nazianz eintretend, im Abendlande aber Boethius und Anselmus, welche die Lehre Augustins zum Muster nahmen, den Besitzstand der Philosophie um Vieles bereichert.

Hernach haben die Lehrer des Mittelalters, die man Scholastiker nennt, das gewaltige Werk unternommen, die fruchtbaren und reichen Saaten der heiligen Lehre, welche in den umfangreichen Schriften der hh. Väter zerstreut liegen, fleißig zu sammeln und die gesammelten zum Nutzen und Frommen der Nachwelt gleichsam an einem Orte aufzuspeichern.

Der Ursprung, die Natur und die Vorzüge der scholastischen Wissenschaft können Wir, ehrwürdige Brüder, nicht besser kennzeichnen, als mit den Worten Unseres weisen Vorgängers Sixtus V.: „Es geschah durch gnädige Fügung Desjenigen, der allein den Geist der Wissenschaft und der Einsicht verleiht, und der seine Kirche im Laufe der Zeiten je nach dem Bedürfniß mit neuen Gaben bereichert und mit neuer Schutzwehr rüstet, daß sehr weise Männer, unsere Vorfahren, die scholastische Theologie erfanden, und die glorwürdigen Lehrer, der h. Thomas und der h. Bonaventura, jener der englische, dieser der seraphische genannt, Beide berühmte Meister dieser Wissenschaft, und die ersten von diesen, welche unter die Zahl der Heiligen versetzt wurden, mit hoher Geisteskraft, ausdauerndem Eifer, unter vielen Mühen und Nachtwachen sie ausbildeten und in bester Ordnung mit manchfaltigen Erklärungen der Nachwelt überlieferten. Die Kenntniß und Anwendung dieser so heilsamen Wissenschaft, die aus den reichhaltigen Quellen des göttlichen Wortes, den Lehren der Päpste, der hh. Väter und der Concilien hergeleitet ist, war ohne Zweifel zu jeder Zeit der Kirche von sehr großem Nutzen, sei es, um die h. Schrift nach ihrem wahren und unverfälschten Sinne zu verstehen und zu erklären, sei es, um die Väter mit mehr Sicherheit und Nutzen zu lesen und zu erläutern, sei es, um die verschiedenen Irrthümer und Ketzereien aufzudecken und zu widerlegen. Aber in diesen jüngsten Tagen, wo bereits jene gefährlichen Zeiten gekommen sind, die der Apostel beschreibt, und die Lästerer, die Stolzen, die Verführer, im Bösen zunehmen, selbst irrend und Andere im Irrthum führend (2. Tim. 3), ist sie zur Begründung der Dogmen des katholischen Glaubens und zur Widerlegung der Irrlehren höchst nothwendig." (Bulle Triumphanti v. J. 1588.) Obgleich diese Worte bloß die scholastische Theologie zu betreffen scheinen, so ist es doch leicht einzusehen, daß sie auch von der Philosophie und ihrem Lobe zu verstehen sind. Denn die herrlichen Vorzüge, welche die scholastische Theologie für die Feinde der Wahrheit so furchtbar machen, nämlich wie derselbe Papst beifügt: „jener feste und innige Zusammenhang der Dinge und ihrer Ursachen, jene nach Art der Schlachtreihen festgeschlossene Ordnung, jene Kraft der Gründe und Schärfe der Untersuchung, wodurch das Licht von der Finsterniß, das Wahre vom Falschen geschieden, und die Lügen der Häretiker, entkleidet von den Scheingründen und Trugschlüssen, mit denen sie umhüllt sind, wie wenn ihnen das Kleid abgerissen wäre, in ihrer Blöße und Nacktheit hingestellt werden," — alle diese herrlichen und bewundernswerthen Vorzüge sind einzig aus dem rechten Gebrauche jener Philosophie herzuleiten, welche die scholastischen Lehrer mit weiser Ueberlegung auch in den theologischen Erörterungen vielfach anzuwenden pflegten. Da es überdies den scholastischen Theologen vorzüglich eigen ist, daß sie die menschliche und die göttliche Wissenschaft in engste Verbindung mit einander gebracht haben, so würde die Theologie, worin sie sich auszeichneten, nicht so viel Ehre und Hochschätzung von Seiten der Menschen gefunden haben, wenn sie eine mangelhafte und dürftige oder eine oberflächliche Philosophie angewandt hätten.

Unter den scholastischen Lehrern ragt nun aber, als ihrer aller Fürst und Meister, weit hervor Thomas von Aquin, der wie Cajetan bemerkt, „weil er die alten Lehrer höchlich in Ehren gehalten, des halb gleichsam den Geist Aller erlangt hat." (Jn. 2. 2. q. 148 a. 4.) Die Lehren dieser Alten hat Thomas wie zerstreute Glieder eines Körpers, in ein Ganzes zusammengesetzt und verbunden, sie mit wunderbarer Ordnung gruppirt und durch große Zusätze vermehrt, so daß er mit Recht als eine ausgezeichnete Schutzwehr und Zierde der katholischen Kirche gilt. Ausgerüstet mit einem geschmeidigen und scharfen Geiste, sowie einem leichten und treuen Gedächtnisse, höchst rein in seinem Leben, einzig die Wahrheit liebend, überreich an göttlicher und menschlicher Wissenschaft, hat er, der Sonne vergleichbar, den Erdkreis mit der Wärme seiner Tugenden erquickt und durch den Glanz seiner Lehre erleuchtet. Es ist kein Theil der Philosophie, den er nicht ebenso scharfsinnig wie gediegen bearbeitet hätte: von den Gesetzen des Denkens, von Gott und den unkörperlichen Wesen, von den Menschen und den andern sinnfälligen Dingen, von den menschlichen Handlungen und ihren Ursachen hat er so gehandelt, daß darin weder die reiche Menge der Fragen, noch die passende Anordnung der Theile, noch die richtige Methode, noch die Festigkeit der Grundsätze, noch die Kraft der Beweise, noch die Klarheit und Bestimmtheit des Ausdruckes, noch die Leichtigkeit in der Darstellung der schwierigsten und dunkelsten Dinge vermißt wird. Dazu kommt, daß der englische Lehrer die philosophischen Schlußfolgerungen von solchen Grundbegriffen und Grundsätzen aus zu betrachten pflegt, welche von größter Tragweite sind und in ihrem Schooße gleichsam die Keime unzähliger Wahrheiten bergen, die erst von den spätern Lehrern zu gelegener Zeit mit reicher Frucht erschlossen werden sollten. Da er eine solche Art zu philosophiren ebenfalls in der Widerlegung der Irrthümer anwendet, so hat er das erreicht, daß er nicht nur alle Irrthümer der früheren Zeit zusammen niedergeworfen, sondern auch zur Abwehr derjenigen, die in beständigem Wechsel nach ihm aufstehen sollten, unbesiegbare Waffen geliefert hat. Indem er endlich, wie es sich gebührt, Vernunft und Glauben strenge schied, und doch beide freundschaftlich zusammengesellte, hat er die Rechte beider gewahrt und die Würde beider hochgehalten, so zwar, daß die auf seinen Flügeln zum Gipfel menschlicher Kraft emporgetragene Vernunft kaum mehr höher aufzusteigen vermag und der Glaube von der Vernunft kaum noch zahlreichere und stärkere Hülfsmittel erwarten kann, als er schon durch Thomas erlangt hat.

Aus diesen Gründen haben in den seitdem verflossenen Zeiten die gelehrtesten Männer, die vorzüglichsten Meister der Theologie und der Philosophie, mit unglaublichem Eifer die unsterblichen Werke des h. Thomas studirt, und seine engelgleiche Weisheit nicht sowohl zu ihrer Ausbildung benutzt, als vielmehr sich ganz von ihr durchdringen lassen. Fast alle Gründer und Gesetzgeber von religiösen Orden haben bekanntlich ihren Genossen vorgeschrieben, die Lehre des h. Thomas zu studiren und ehrerbietig festzuhalten, mit der Einschärfung, daß Niemand auch nur wenig ohne Nachtheil von den Fußstapfen des großen Lehrers sich entfernen könne. Um den Dominicaner-Orden zu übergehen, der diesen größten Lehrer mit Vorrecht seinen eigenen nennen darf, bezeugen die Regeln der betreffenden Orden, daß für die Benedectiner, die Carmeliter, die Augustiner und für die Jesuiten jene Vorschrift besteht. Mit großer Freude wendet sich dann der Geist zu jenen berühmten Akademien und Hochschulen, die einst in Europa geblüht haben, zu denen von Paris, Toulouse, Salamanca, Alcala, Coimbra, Löwen, Douai, Padua, Bologna und Neapel und vielen andern. Es ist bekannt, wie der Ruf dieser Akademien mit den Jahren wuchs und die von ihnen erbetenen Gutachten in allen Ländern ein großen Ansehen genossen. Ebenso steht aber auch fest, daß in jenen großen Heimstätten der Weisheit Thomas wie ein Fürst in seinem Reiche thronte, und die Geister der Lehrer wie der Schüler mit wunderbarer Uebereinstimmung in der Lehre und dem Ansehen des Einen englischen Lehrers ruhten.

Noch mehr: auch die römischen Päpste, Unsere Vorgänger, haben die Weisheit des Aquinaten mit vorzüglichen Lobsprüchen und glänzenden Zeugnissen geehrt. Clemens VI. (Bulle In ordine), Nicolaus V. (Breve FF. Ord. Praeaic. 1451), Benedict XIII. (Bulle Pretiosus) und andere bezeugen, daß durch seine Lehre die ganze Kirche erleuchtet werde. Der h. Pius V. (Bulle Mirabilis) aber erklärt, durch dieselbe Lehre würden die Häresieen beschämt, besiegt und vernichtet, und der ganze Erdkreis täglich von verderblichen Irrlehren gereinigt. Andere bezeugen mit Clemens XII. (Bulle Verbo Dei), daß aus seinen Schriften die reichsten Vortheile der gesammten Kirche zugeflossen seien, und er selbst ebenso zu ehren sei wie die größten Lehrer der alten Kirche, wie Gregorius, Ambrosius, Augustinus und Hieronymus. Andere trugen kein Bedenken, den h. Thomas den Akademieen und Hochschulen als Vorbild und Meister vorzustellen, dem sie sichern Schrittes folgen könnten. In dieser Beziehung scheinen besonders erwähnenswerth die Worte, welche der sel. Urban V. an die Akademie von Toulouse gerichtet hat: „Wir wollen und befehlen euch durch Gegenwärtiges, daß ihr der Lehre des h. Thomas als einer wahrhaften und katholischen folgt und mit allen Kräften dieselbe zu befördern sucht.

Dem Vorgang Urban's folgte Innocenz XII. (Lit in f. Brev. d. 6. Febr. 1694) gegenüber der Universität Löwen und Benedict XIV. (Brev. d. 21. Aug. 1752) in einem Schreiben an das Collegium des h. Dionysius zu Granada. Allen diesen Urtheilen der Päpste über Thomas von Aquin möge schließlich gleichsam als Krone das Zeugniß Innocenz VI. folgen:

„Dessen (des h. Thomas) Lehre hat vor jeder andern, mit Ausnahme der heiligen Schrift, den Vorzug der Bestimmtheit des Ausdrucks, der Ordnung der Rede und der Wahrheit der Sätze, so daß niemals diejenigen, welche sie festhalten, vom Pfade der Wahrheit abweichend befunden wurden, diejenigen aber, die sie bekämpften, immer der Abweichung von der Wahrheit verdächtig schienen." (Serm. de S. Thoma.)

Selbst die allgemeinen Concilien, in welchen die Blüthe der Weisheit aus dem ganzen Erdkreise sich sammelt, beflissen sich stets, den h. Thomas von Aquin hoch in Ehren zu halten. In den Concilien von Lyon, Vienne, Florenz, und dem vom Vatican, möchte man sagen, habe Thomas den Verhandlungen und Beschlüssen der Väter beigewohnt und vorgestanden, indem er mit unwiderstehlicher Macht und glücklichem Erfolge gegen die Irrthümer der Griechen, der Häretiker und der Rationalisten kämpfte. Die größte und dem h. Thomas ganz eigenthümliche Ehre, die er mit keinem andern der katholischen Lehrer theilt, besteht darin, daß die Väter von Trient in der Mitte ihres Versammlungssaales neben der h. Schrift und den Decreten der Päpste die Summa des h. Thomas auf dem Altare aufgelegt wissen wollten, als eines derjenigen Bücher, woraus sie Rathschläge, Gründe und Urtheile zu schöpfen hätten.

Zuletzt schien auch noch diese Ehrenpalme dem unvergleichlichen Manne vorbehalten, daß er selbst von den Feinden des katholischen Namens Huldigungen, Lobsprüche und Bewunderung erzwängte. Denn es ist bekannt, daß es selbst unter den Führern der häretischen Parteien mehrere gegeben hat, welche offen bekannten, wenn einmal die Lehre des h. Thomas von Aquin aus der Welt geschafft wäre, so würden sie leicht mit allen katholischen Lehrern den Kampf unternehmen und siegen und die Kirche vernichten (Beza und Bucerus) — allerdings eine eitle Hoffnung aber kein eitles Zeugniß.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. August.

* Ein neues Wahlreglement für die Landtagswahlen in Preußen wird in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Es sind nämlich verschiedene dankenswerthe Aenderungen und Zusätze zu dem alten Reglement gemacht, die in Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ihre Begründung finden. Zunächst hat die Abtheilungsliste, was schon vor einigen Jahren hätte geschehen sollen, mit Rücksicht auf die Einführung der Reichswährung und auf die durch das Gesetz vom 25. Mai 1873 herbeigeführten Abänderungen in den Systemen der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer eine Umarbeitung erfahren. Ferner ist die Bestimmung eingeschaltet, daß bei Berechnung der Seelenzahl eines Wahlbezirkes die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen der Civilbevölkerung hinzuzuzählen sind. Dieser Grundsatz ist bekanntlich vom Abgeordnetenhause in der letzten Legislaturperiode angenommen und durch Kassirung der Wahlen in

---

längere Zeit hier, da ihr Mann eines großen, auswärtigen Baues wegen eine Reise unternimmt, die ihn leicht einige Monate fern halten kann."

„So werden Sie Alle einmal hier vereint sein," sagte wehmüthig, fast traurig Daniela.

„Mit Hülfe Gottes, ja, Fräulein Mansfeldt," erwiderte die Räthin. „Zu fest jedoch baue ich nicht darauf, denn ich habe im Leben schon zu viele Enttäuschungen erfahren! — Doch da habe ich einmal lange bei Ihnen geplaudert; mir aber war das Herz so voll und da gerade heute für uns Beide ein Tag ist, der dem Andenken theurer, lieber Todten gehört, so trieb es mich zu Ihnen und so haben Sie denn auch meine Lebensgeschichte erfahren."

„Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mich Ihrer Mittheilung würdig gehalten," antwortete Daniela, deren Züge einen ungleich belebteren Ausdruck trugen, „die mir zugleich gezeigt, was man mit einem festen, redlichen Willen vermag."

Die Räthin ward hier in einer dringenden Angelegenheit abgerufen, und Daniela verlebte auch den übrigen Theil des Abends in ihrem Zimmer. Ihre Gedanken aber verweilten bei dem, was sie vernommen, und sie bewunderte die Räthin und ihre Kinder, die aus eigener Kraft und ohne jegliche Mittel so viel geleistet und geschafft hatten.

Wie glücklich dagegen war sie gewesen! Als arme Waise, ohne Noth und Sorge, ja, von Reichthum umgeben und erzogen, von der Liebe der treuesten, besten Mutter gehütet, hatte sie nie auch nur die geringste Entbehrung kennen gelernt. Wie arm und verlassen aber war sie jetzt im Vergleich zu Arthur und Anna Reichswald, welche Beide einer gesicherten Zukunft entgegenblickend, auch noch ihre Mutter besaßen, während die ihre auf dem stillen Friedhof bei Lichtenau ruhte und ihr nur noch deren Grab zu besuchen und zu schmücken geblieben. Einige Tage später als Daniela allein von einem weiten Spaziergang heimkehrte, denn mehrere ihrer Hausgenossinnen hatten schon die Rückreise angetreten, fand sie auf ihrem Tisch ein Schreiben von unbekannter, aber geschäftsmäßiger Hand, und ein Blick auf den Poststempel sagte ihr auch alsbald, daß es aus H. und ohne allen Zweifel von dem Rechtsanwalt Braun sei.

(Forts. f.)

Spandau und Düsseldorf, wo die Militärbevölkerung nicht mitgezählt war, betätigt worden.

** Stilistisches Curiosum. Das am vorigen Samstag ausgegebene „Amtsblatt" der hiesigen Königlichen Regierung dekretirt auf Seite 310: „Die zweite Abtheilung besteht aus den Urwählern, welche auf die nächst niedrigen Steuerbeträge bis zur Grenze des zweiten Drittheils fallen."

(*) Auf der Flingerstraße entstand gestern Nachmittag ein Kaminbrand in dem Hause eines Kaufmannes. Zwei zur Hülfe gerufene Leute der städtischen Feuerwehr löschten denselben bald und vermieden durch ihre Umsicht die Anwendung von Wasser, welches großen Schaden an den dort lagernden Colonialwaaren verursacht haben würde.

(*) Einem auf der Hundsrückenstraße wohnenden Schreinermeister wurden am Samstag Mittag aus einem verschlossenen Pulte 50 Thlr. entwendet; da seit dieser Zeit der Geselle verschwunden ist, und zwar mit Hinterlassung des Wochenlohnes, so ruht auf diesem der Verdacht.

(*) Bei dem Gewitter am Samstag Mittag fuhr der Blitz in eine Villa auf der Chaussee. Thüren, Fensterscheiben und Möbel wurden zertrümmert.

(*) Gestern Morgen brachten zwei Bewohner eines Hauses auf dem Burgplatz einen Mann in sehr dürftiger Toilette zum Polizeiamt. Derselbe hatte Tages vorher in dem Hause ungehörigen Lärm verübt.

(*) Auf dem Hofe eines Juweliers auf der Elberfelderstraße wurde in dieser Nacht ein Mann erwischt und verhaftet, der über verschiedene Mauern hinübergestiegen war und dort Gelegenheit zu einigen kühnen Diebsgriffen suchte.

(*) Eine Schlägerei fand gestern Abend in einem Wirthshaus am Wehrhahn statt, bei welcher die Möbel und Kleider den meisten Schaden litten.

(*) Eine Giraffe im Zoologischen Garten wußte sich gestern Abend ein seltenes Vesperbrod zu verschaffen. Angelockt von dem selten schönen Blumenflor auf dem Hut einer neugierigen Dame bog sie den langen Hals nieder und ließ den Triumph der Blumenmacherin in ihren weiten Rachen verschwinden.

Düsseldorf, 18. August, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,32 M. Stand gestern Morgen 3,45. Wind SO. Luftwärme + 10. Wasserwärme + 16. Barometer 27—9.

—s **Heerdt,** 16. Aug. In der Nähe des Rheines spielende Kinder hatten seit einiger Zeit mit Interesse einem anständig gekleideten jungen Mann zugesehen, der unter auffallenden Bewegungen auf- und abspazierte. Plötzlich geht dieser entschiedenen Schrittes auf den Rhein los, stößt einen markerschütternden Schrei aus und stürzt sich kopfüber in denselben. Die Kinder laufen beängstigt und laut schreiend und rufend zu ihren Eltern, worauf alsbald erwachsene Leute am Rhein erschienen. Einer dieser reicht dem wiederholt auftauchenden Selbstmörder eine lange Stange hin, allein dieser macht jedoch mit dem Kopfe abwehrende Bewegungen und verschwindet schließlich, nachdem er noch einmal seine Augen über die am Ufer Stehenden schweifen ließ, die alle mit Schauer erfüllt waren. Der Selbstmörder hatte seinen Hut am Ufer zurückgelassen, und aus der im Innern befestigten Visitenkarte ersah man, daß der Lebensüberdrüssige ein Schauspieler war. — Jüngst besichtigten Herren aus England die hiesige „Neußer Hütte", Hochofenanlage, zum Zwecke eines eventuellen Ankaufs, um diese wieder in Betrieb zu setzen. Bekanntlich war dieses so solide und elegant angelegte Werk eines der ersten, welches dem Niedergange der deutschen Eisenindustrie zum Opfer fiel und wäre daher eine baldige Wiederinbetriebsetzung sehr wünschenswerth.

* **Gladbach,** 15. Aug. Eines der größten gewerblichen Etablissements der hiesigen Stadt, die Croon'sche Spinnerei am Speick ist in der verflossenen Nacht und im Laufe des heutigen Tages derart von einem Brandunglücke heimgesucht worden, daß von dem ausgedehnten Gebäudekomplexe nur noch die nackten Mauern dastehen. Daß Etablissement ist unter den größern eines der ältesten der Stadt. Das Feuer brach ungefähr 12 Uhr Nachts aus und verbreitete sich mit einer erstaunlichen Schnelligkeit über das ganze Gebäude, so daß an eine Rettung irgend eines Theiles gar nicht gedacht werden konnte. Unsere Feuerwehr mußte sich deßhalb auf den Schutz der umliegenden Häuser beschränken. — Bis 5 Uhr Morgens war die große Fabrik in eine traurige Ruine verwandelt. Durch den Untergang dieses bedeutenden Etablissements sind gegen 400 Personen momentan arbeitslos geworden. Die Gebäulichkeiten und Maschinen allein sollen zum Betrage von über 240,000 Thlr. versichert sein; dazu kommen noch die nicht geringen Summen für Rohmaterialien und Lagervorräthe. An der genannten Versicherungssumme sind dem Vernehmen nach betheiligt: die „Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft", die „Baseler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden", die „Thuringia" und die „Deutsche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin."

(„Gladb. Volksztg.")

* **Oberhausen,** 13. Aug. Gestern während der Morgenschicht wurden, wie die „E. Volksztg." berichtet, die Hauer Keyenburg von Frintrop und Brinkmann von Bedingrade auch Zeche Oberhausen vor Ort durch explodirende schlechte Wetter schwer verbrannt, so daß die armen Leute, fast zur Unkenntlichkeit entstellt, zu Tage gefördert wurden. Ganze Lappen Haut hingen ihnen von Gesicht, Händen und Füßen herunter, die Kleider waren wie Fetzen vom Leibe gerissen.

* **Borbeck,** 15. August. Eine fast unglaubliche Geschichte meldet man dem „Rh.-W. Vfrd." Am vorigen Sonntag verunglückte auf der Zeche „Carolus Magnus" ein Fahrsteiger, indem er in den Schacht stürzte. Der Verunglückte war sofort eine Leiche. Am 13. d. Mts. fand nun die Beerdigung statt, an welcher sich auch, wie herkömmlich, eine große Anzahl Arbeiter betheiligte. Zu dem Begräbnisse hatten nun die Beamten der Zeche Musik bestellt. Nun denkt wohl jeder, die Herren hätten auch die Musik bezahlt, wie es sich ja auch von selbst versteht. Weit gefehlt! Gestern wird durch Kauenanschlag bekannt gegeben, daß für diese Musik jedem Arbeiter am Lohntag 20 Pfg. an seinem Lohne gekürzt werden. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeiter überhaupt nur einen kärglichen Lohn verdienen, müssen wir doch die Frage aufwerfen: „Wer gibt den Beamten ein solches Recht? Vielleicht soll ein solches Verfahren den Rechtssinn der Herren in ein vortheilhafteres Licht stellen.

* **Viersen,** 12. Aug. Ein Akt nachahmenswerther Pietät wurde vom hiesigen Stadtverordneten-Kollegium vollzogen. Herr Löhbach, welcher bereits 53 Jahre als Elementarlehrer fungirte und 40 Jahre ununterbrochen hier thätig war, hatte seine Pensionirung nachgesucht. In Ermangelung gesetzlicher Bestimmungen über die Pensionssätze für Elementarlehrer schlug die Schulkommission vor, den § 8 des Gesetzes vom 27. März 1872, betreffend Pensionirung der Lehrer an den höheren Lehranstalten, in Geltung treten zu lassen, welcher Antrag von den Stadtverordneten einstimmig genehmigt wurde. Herr Löhbach wird demnach drei Viertel seines bisherigen, 1850 M. betragenden Gehaltes, = 1387 Mark, als Pension beziehen. Außerdem wurde ihm die unentgeltliche Fortbenutzung seiner bisherigen Dienstwohnung und des Gartens bewilligt. (Barmer Ztg.)

* **Köln,** 15. August. Gestern Abend starb der hochw. Herr Vikar Augustin Seydell in dem hohen Alter von beinahe 91 Jahren. Derselbe hatte als Freiwilliger im Lützow'schen Corps gedient und die Schlacht bei Leipzig mit durchgekämpft. Als Jurist blieb er bis 1822 im Staatsdienste. Katholisch geworden, wurde er 1830 in Trier zum Priester geweiht, wirkte in Bonn und Coblenz und zurückgezogen hierselbst, als Hülfspriester an der St. Cunibertskirche.

* **Düren,** 15. August. Aus dem Dorfe Gey wird der „Roer-Ztg." von einem Mordversuch auf Bürgermeister und Pfarrer berichtet: Am Dienstag Abend fuhren diese beiden Herren in einem Wagen von Düren kommend in das Dorf ein, als plötzlich aus einem Versteck ein Kerl hervorsprang und nach mehrmaligem kurz aufeinander folgenden Haltrufen einen Schuß auf den Wagen abgab, ohne jedoch Jemanden zu verletzen. Der selbst fahrende Bürgermeister brachte in einigen Sekunden den Wagen in Sicherheit, machte dann eine Patrouille durch die Straßen und erwischte auch den Thäter mit einer Doppelflinte bewaffnet unweit der Stelle, wo der Schuß gefallen war; einen Menschen, der als ein verkommenes Subjekt bekannt ist. Bei der Untersuchung des Gewehres ergab sich, daß der linke Lauf abgeschossen und der rechte Lauf mit einer Kugel und drei Rehposten geladen war. Dem Vernehmen nach soll der Mensch die ruchlose That nicht aus eigenem Antriebe verübt haben; die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

* **Aachen,** 14. Aug. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums kam u. A. auch die Frage über die Aufnahme der in Fallitzustand befindlichen und rehabilitirten Bürger in die Wahllisten zur Verhandlung. Die Majorität mochte von der Aufnahme nichts wissen. Die (liberale) Minorität machte dagegen — man weiß ja weshalb — geltend, daß die neue Concursordnung, welche den Grund aufhebe, bereits am 1. Oct. in Kraft trete, die Wahlen aber erst im November stattfänden und beantragte Zulassung zur Wahl. Die Ansicht der Mitglieder der Centrumspartei trug jedoch, laut dem „E. d. G.", den Sieg davon: die Versammlung entschied sich für Nichtzulassung.

* **Coblenz,** 14. Aug. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr erschoß sich, wie die „C. Z." meldet, vermittelst des Mausergewehres seines Burschen in seiner Wohnung ein Premierlieutenant des 6. Rheinischen Infanterie-Regimentes Nr. 68. Da die Kugel das Herz traf, so erfolgte der Tod augenblicklich. Die Motive zur That sind noch unbekannt.

* **Coblenz,** 15. August. In der „Cobl. Ztg." lesen wir folgenden merkwürdigen Fall von Selbstanklage: Gestern gegen Abend erschien auf dem hiesigen Polizeiamt ein Mann und verlangte in Haft genommen zu werden, weil er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Am verflossenen Sonntage, so erzählte er, habe er in seinem Heimathsorte Rolandseck mit seiner Frau einem Tanzvergnügen beigewohnt, und weil er mit einer Nachbarin ein Tänzchen gemacht, habe seine Ehehälfte ihn deshalb vor einem zahlreichen Publikum geohrfeigt. Hierüber erzürnt, habe er, mit seiner Frau auf der Straße angelangt, diese in den nahe vorbeifließenden Rhein geworfen und sei ihr nachgesprungen, um sie noch einige Male zu „tunken". Erst als sie nach ihren Kindern geschrieen, habe er sie wieder aus dem Wasser gezogen. Um nicht schmachvoll von der Polizei seiner Heimath aufgegriffen und hieher transportirt zu werden, habe er sich von Hause entfernt, und bitte nun, daß das nöthige Verfahren gegen ihn eingeleitet werde. Da der aufgeregte Zustand des Mannes, sowie dessen recht außergewöhnliche Mittheilungen der Vermuthung Raum gestatteten, daß derselbe nicht ganz geistesklar sei, so wurde die Heimathsbehörde um Aufklärung ersucht. Letztere ist bereits eingetroffen: die Angaben des reuigen Gatten beruhen auf Wahrheit.

* **Berncastel,** 13. Aug. Aus thierischer Rohheit wurde diese Woche in dem benachbarten Trarbach ein Mord vollführt. Die „Mosella" berichtet darüber: Am Montag machte der Vergypser Thanisch aus Kautenbach statt auf die Arbeit zu gehen, blau, fand sich aber gegen 10 Uhr bei seinen Kameraden in Trarbach ein, als dieselben gerade beim Schoppen Wein saßen. Th. verlangte auch Wein, der Meister bedeutete ihm aber, wenn er nicht arbeite, er auch keinen Wein bekäme. Darauf benutzte Th. die Abwesenheit des Meisters und trank dessen Wein. Ein Geselle machte ihn darauf aufmerksam, wie er sich unterstehen könne, des Meisters Wein zu trinken. Brummend verließ Th. das Lokal. Als die Gesellen nun auf das Gerüst stiegen, um ihre Arbeit fortzusetzen, war Th. schon oben. Kaum hatte derjenige, der ihm die obige Bemerkung gemacht hatte, den Fuß auf das Gerüst gesetzt, als Th. auf ihn zutrat und ihm mit einem furchtbaren Beilhieb den Kopf durch's rechte Auge und die rechte Hand — die derselbe jedenfalls zur Abwehr hingehalten hat — spaltete. Der Verwundete, ein junger Mann aus der Nähe von Worms, starb gestern Morgen an den erhaltenen Verletzungen. Der Thäter wurde sofort verhaftet und nach Simmern abgeführt.

* **Kaldenkirchen,** 16. August. In dem benachbarten Tegelen ließ ein Händler-Familie bei einem längeren Ausgange ihre Kinder allein zu Hause. Einem derselben fiel nun ein Fläschchen mit Quecksilber in die Hände, und die blinkende Flüssigkeit wurde für etwas besonders Wohlschmeckendes gehalten und davon genossen. Die Eltern kehrten zwar etwas früher als zuerst beabsichtigt nach Hause, trotzdem fanden sie ein Kind bereits todt und ein anderes sterbenskrank. Letzteres ist zwar in Folge ärztlicher Hülfe am Leben erhalten geblieben, doch erscheint es sehr unwahrscheinlich, daß es nicht dauernde Folgen dieser Vergiftung zu büßen haben wird.

* **Duisburg,** 15. Aug. Auf den 11. d. Mts. waren laut der „Rhein- u. Ruhr-Ztg." zur Bildung einer Schuhmacher-Innung sämmtliche hiesige Schuhmachermeister, etwa 170 an der Zahl, vom Herrn Oberbürgermeister Wegener eingeladen worden und zahlreich erschienen. Der Statut-Entwurf wurde von sämmtlichen anwesenden Schuhmachermeistern unterzeichnet.

* **Hamm,** 13 Aug. Für das Sedanfest hatte der Magistrat beantragt, die früher beliebte Feier mit Zapfenstreich, Frei-Concert, Festzug und Böllerschüssen fallen zu lassen, dagegen den katholischen Volksschulen (ca. 1500 Schüler) 150 Mark und den evangelischen Volksschulen (ca. 1000 Schüler) 100 Mark Beihülfe zur Bewirthung der Kinder zu bewilligen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität abgelehnt. („Westf. Vztg.")

* **Paderborn,** 14. Aug. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr verschied laut dem „Lib. B." im hiesigen Mutterhause der barmherzigen Schwestern die Profeßschwester Dominica Hartmann aus Borgentreich im 30. Jahre ihres Lebens und im 10. ihres geistlichen Standes. Durch die aufopfernde Thätigkeit ihres Berufes hatte sie sich die Schwindsucht zugezogen, in Folge deren sie früh ihr Leben aushauchte. R. i. p.

Vermischtes.

* Immer vorsichtig. Ein Berliner wohlrenommirter Arzt weiß aus seiner Praxis folgendes Geschichtchen zu erzählen, das ihm vor einigen Wochen in seiner Sprechstunde passirt ist: Ein Mann in langem Seidenkaftan und mit schön geringelten Haarlöckchen an den Ohren präsentirt sich und klagt ihm seine Schmerzen. Er sei erst seit einigen Tagen in Berlin und habe so furchtbar an Zahnweh zu leiden. Er sei auch bei einem Heilgehilfen gewesen, der ihm den kranken Zahn habe ausziehen wollen. Leider sei es aber nur bei dem Versuche geblieben, denn der „Barbier" habe den Zahn abgebrochen. „Nun, lassen Sie sehen!" — „Aber, Herr Doctor, es wird doch nicht weh thun?" — „Nein, das Besehen thut nicht weh." — Nach dieser trostreichen Eröffnung zeigt erst der Patient dem Arzte sein schadhaftes Gebiß. „Ja, lieber Herr, die Krone des Zahnes ist vollständig fort, da bleibt nichts Anderes übrig, als die Zahnwurzel auszugraben." — „Wie heißt, Herr Doctor, ausgraben! — „Es ist eine ganz kleine Operation," sucht der Arzt seinen Patienten zu beruhigen. „Hm, wird doch sehr weh thun." — „Na, wenn Sie sich vor den Schmerzen fürchten, dann kann ich Sie ja chloroformiren." — „Wie ist das?" — „Nun, ich lasse Sie Etwas einathmen, dann verlieren Sie das Bewußtsein für einen bestimmten Zeitraum, und ich mache die kleine Operation, ohne daß Sie überhaupt etwas fühlen." — Der Galizier läßt sich endlich dazu überreden, und der Arzt trifft seine Vorbereitungen. Währenddeß zieht der Patient seine Börse aus der Tasche und beginnt darin zu wühlen. Dem Arzte mag wohl eine derartige „voreilige" Generosität noch nicht vorgekommen sein, er beeilt sich demnach, seinem Klienten höflichst zu bemerken: „Bitte, bitte, mein Herr, lassen Sie doch nur, es hat ja noch Zeit, bis nach Beendigung der Operation." — „Wie heißt, Herr Doktor?" erwidert jener kühl, „ich habe mir nur mein Geld nachgezählt."

* Eine Sammlung von Berggipfeln. Ein Deutscher welcher jeden Sommer eine Vergnügungsreise in die Schweiz unternimmt, macht eine der merkwürdigsten Sammlungen der Welt: eine Collection von Berggipfeln. Er klettert nämlich mit einem Hammer in der Tasche auf die höchsten Berge und schlägt einen Stein dem obersten Felsen ab, den er nachher zu Hause in seinem Museum aufstellt. Bereits besitzt er 38 Exemplare, unter denen er mit Stolz den „Gipfel des Matterhorns" zeigt."

* Folgen der Impfung. Aus dem Kreise Marienwerder schreibt man dem „Weichselboten" unterm 11. August: Am 10. Juli cr. wurden in Gemauertkrug einige Hundert Kinder geimpft. Bald nach der Impfung erkrankten mehrere am Scharlach, bei einigen Kindern schwollen Arm und Brust sehr stark an, bei anderen bildeten sich bösartige Geschwüre an dem geimpften Arm, und in vielen Fällen erfolgte der Tod. Gestern wurde in Kozielec eine Kindesleiche secirt, die am linken Arm eine mehr als ein Zweithalerstück große tiefeingefallene Wunde hatte und eine zweite an der Brust. Diese Section ist bereits die dritte in dem genannten Impfbezirk. Man vermuthet, daß die Lymphe schlecht gewesen und läßt die Behörde die Sache genau untersuchen. Am 8. d. M. machte der Kreisphysikus Köhler aus Marienwerder eine Rundreise bei allen Schulen; er hat in sämmtlichen Ortschaften die zur Anzeige gebrachten Krankheitsfälle constatirt.

* Russische Zustände. Man schreibt aus Petersburg vom 6. d. M.: Am 19./31. Juli ist die zwischen Tosna und Schlüsselburg gelegene Pulverfabrik Nikolskoje von Nihilisten in die Luft gesprengt worden. Der Streich war von langer Hand vorbereitet; schon vor Monaten muß mit der Bohrung unterirdischer Gänge begonnen worden sein, da die aufgefundenen Stollen ganz außerordentliche Dimensionen haben. Von vier Seiten waren concentrische Bohrlöcher gegen das Hauptgebäude vorgetrieben, und es scheint deren Vereinigungspunkt zum Reservoir für die große Masse des Sprengstoffes (eine Dynamit-Composition) gemacht worden zu sein. Man vernahm zuerst vier aufeinanderfolgende Detonationen, auf welche ein Schlag von colossaler Heftigkeit folgte, daß in dem Dorfe Nikolskoje mehrere Häuser einstürzten und die Mehrzahl derselben beschädigt wurde. Die Fabrik wurde natürlicherweise in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Verbrecher scheinen den Moment abgewartet zu haben, in welchem in der sonst 30 bis 40 Arbeiter beschäftigenden Fabrik außer zwei Wachtposten nur drei Arbeiter anwesend waren. Einer derselben, sowie die beiden Wachtposten wurden getödtet, die anderen zwei schwer beschädigt. Der Fabrikleiter, Artillerie-Oberst Wiener, war im Momente der Katastrophe in dem 23 Werst entfernten Schlüsselburg, wo man die Detonation deutlich vernahm. Der Bezirks-Commandant der Petersburger Festungsartillerie ist sogleich nach dem Thatort abgereist. Bisher hat die Untersuchung so viel als unzweifelhaft festgestellt, daß die Sprengung von den Nihilisten in's Werk gesetzt worden ist. Die vernichteten Pulvervorräthe übersteigen nicht sechstausend Pud.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 18. August 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 50	Aveel 100 Kil.	21 —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „ neuer,	15 —	Heu 100 Kil.	6 —
„ alter,	14 —	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	60 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	24 —	Vorschuß	31 50
Hafer	15 —		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 18. August 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.	Briefe.	Geld.
Amsterdam .k. S.	169,90	169,30
Rotterdam .2 M.	—	168,65
Brüssel .k. S.	81,05	80,65
Antwerpen .2 M.	—	80,40
London .k. S.	20,54	20,44
2 M.	—	20,37
Paris .k. S.	81,20	80,80
2 M.	—	80,55

Diskonto der Reichsbank 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 18. August 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam .k. S.	169 90	169 30
2 M.	—	168 55
	—	—
	—	—
	—	—
London .k. S.	20 54	20 44
2 M.	—	20 36
	—	—
Antwerpen	81 05	80 65
	—	—
Brüssel	—	80 40
	—	—
	—	—
Paris .k. S.	81 20	80 80
2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Ein prächtiger Junge.

Ferd. Weise u. Frau
geb. Frey.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geboren. Den 9. August: Jos., S. d. Tapezierers Herm. Thelen Klosterstr. Den 10.: Christopher Caspar Andreas, S. d. Malers Ludw. Munthe, Jägerhofstr. Den 11.: Karl Maria, S. d. Kutschers Gustav Sieben, Ratingerstr. Den 13.: Alb. Friedr., S. d. Handelsm Paul Kürten, Rosenstr. — Elisab Marg., T. d. Schreiners Theodor Stuhlweißenburg, Bilkerallee. — Anna Maria, T. d. Fabrikarbeiters Joh. Lebens, Kölnerstr. — Julius Wilh., S. d. Bierbrauers Wilh Aschenbroich, Dammstr. — Frzk Anna, T. d. Anstreichers Wilhelm Frankenheim, Altestadt Den 14. Bernhard, S. d. Kutschers Mich Aengevelt, Nordstr. — Jos Hub. S. d. Handelsm. Joh. Spinrath Kurzestraße. — Karl Jos., S. d Maurermeisters Josef Dohmen, Herzogstr. — Mathilde Hub, T d. Fabrikaufseh. Caspar Niehaus, Ellerstr. — Max Gustav Franz, S. d. Heizers Gustav Wlömer, Alexanderstr. Den 15.: Theodore, T. d. Tgl. Hub. Webers, Wielandstraße. — Josef, S. d. Gärtners Franz Keusen, Hamm. — Heinr., S. d. Fabrikarb. Heinr. Wagner, Corneliusstraße.

Den 13. August: Louis Friedr Wilhelm, S. d. Kellners Friedrich Bausler, Altestadt. Den 14.: Pet Johann, S. d. Postunterbeamten Pet. Reef, Bilkerallee. — Andreas, S. d. Tgl. Ant. Schilling, Mörsenbroich. Den 15.: Pet. Wilh., S. d. Literat. Moritz Wächter, Klosterstraße. — Marg., T. d. Schrein Peter Müller, Citadellstraße.

Gestorben. Den 14. Aug.: Dorothea Schmitz, 2 J. 8 M a. Wiesenstr. — Franz Kamp, 4 M. a, Klosterstr. — Jos. Krupp, 17 T a, Höhenstr. Den 12.: Peter Herbrand, 3 J. 6 M. a., Eifelerstr. — Alfred Martin, 1 J. 10 M. a., Jägerhofstr. — Adolf Feierabend, 10 M. a., Rheinstraße.

Eheversprechen. Ackerer Johann Pet Ternes u. Anna Clara Bleser, e. v Binningen, l. v. Edigen. — Feilenhauer Wilh. Bollongino und Henr. Willms, e. v. h., l. v. Wermelskirchen. — Fabrikarb. Wilh. Thierhoff u. Elis. Meisenburg, e. v. Kaiserswerth, l. v. h. — Klempner Georg Baumann u. Josefine Lappe, b. v. h. — Tagel. Johann Schönen u. Hel. Lenzen, b. v. h. — Kaufm. Peter Eduard Thielen u. Anna Aug. Hermine Kocks, e. v. h., l. v. Mülheim a. d. Ruhr. — Steinhauer Math. Schäfer u. Adelh. Vietor, Wwe d. Winkeliers Michael Eich, b. v. h. — Provinzial-Beamter Heinrich Irmen u. Maria Stamkort, b. v. h. — Tgl. Anton Kruchen u. Jos. Brehm, b. v. h. — Schlosser Gust. Mölke u. Therese Ritz, b. v. h. — Färber Hugo Uebel u. Emma Struchtrupp, e. v. Kirchberg, l. v. h. — Maschinenbauer Wilh. Münchow und Cath. Neumann, b. v. h. — Gymnasiallehrer Dr. Adolf Henrich u. Maria Deutz, e. v. Emmerich, l. v. h — Maler Joh. Franz Rump u. Josefine Thelen, e. v. h., l. v. Rheindahlen. — Oberlehrer Dr. Josef Mieck u. Barbara Ida Emilie Goebel, e. v. h., l. v Brühlhof. — Fährmann Gerh. Böhmer u. Louise Hönig, b. v Hamm. — Fabrikant Gustav Stöckicht u. Helene Langenbeck, e. v. Rüsselsheim, l. v. h. — Tagel. Franz Neuhaus u. Cath. Neu, b. v. h. — Provinzial-Secretair Wilh. Effertz u. Sofie Falkenbach, b. v. h. — Tgl. Wilh. Kroll u. Christine Nuppeney, b. v. h. — Tgl. Ferdinand Sommer u. Gertr. Göhrke, b. v. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Berz und Louise Bele, e. v. h, l. v. Apterbeck. — Zinngießer Pet. Meyen u. Elisab. Meurers, b. v. h. — Fabrikarbeit. Mich. Assenmacher u. Elis. Pütz, e. v. h., l. v. Golzheim. — Fabrikarbeiter Christian Comes u. Christ. Kaspar, b. v. h. — Steuerkassenrebülfe August Fischer u. Marg. Peters, b. v. h. — Tgl. Johann Hofrohn u. Sibilla Brauns, e. v Rath, l. v. Mörsenbroich. — Wirth Joh. Flock und Marg. Feller, e v. h, l. v. Neuwied.

Fein und stark gearb. Fournaisen billig. Ellerstr. 8 am Tunnel.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag 6 Uhr unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Johann Spickhoff,

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche, im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Alle, die den Verstorbenen näher gekannt haben, werden unsern Schmerz über diesen herben Verlust zu würdigen wissen und uns ihre Theilnahme nicht versagen.

Düsseldorf, 17. Aug. 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 3 Uhr vom St. Marienhospital aus statt. Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, sind hiermit freundlichst eingeladen.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- u. Großvater,

Peter Fix,

vorher mehrmals versehen mit den h. Sakramenten der kath. Kirche, im 75. Lebensjahre sanft und gottergeben ins bessere Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flingern, 17. Aug. 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Lindenstr. 45.

Jäger-Corps, Flingern.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn

Peter Fix,

ladet sämmtliche Mitglieder hiermit ein **Der Vorstand.**

NB. Antreten Dienstag, den 19 August, Nachmittags 2½ Uhr, im Stammlokale.

Danksagung.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, besonders meinen verehrten Herren Collegen, welche meinem seligen Bruder

W. Küpper

das letzte Geleite zur Ruhestätte gegeben haben, hiermit meinen besten Dank.

Düsseldorf, den 18. Aug. 1879.

J. Küpper.

St. Seb.-Schützen-Verein
Compagnie Hohenzollern.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Johann Spickhoff

findet morgen Nachmittag 3 Uhr vom Marien-Hospital ausstatt, wozu die Mitglieder der Compagnie sowie des Vereins eingeladen sind.

Der Hauptmann.

Bekanntmachung.

Die Vorbereitung der demnächst für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf vorzunehmenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten erfordert zunächst eine neue örtliche Aufnahme der wahlberechtigten Personen im Stadtbezirke, welche in den nächsten Tagen erfolgen soll.

Zur Erzielung möglichst vollständiger Urwählerlisten spreche ich das Ersuchen aus, daß Jedermann den mit der Aufnahme beauftragten Polizeisergeanten die erforderlichen Angaben bereitwilligst machen möge.

Düsseldorf, 16. August 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Friederich, Gerichts-Assessor.

Freiwilliger

Verkauf.

Auf Anstehen der Vormundschaft der Erben **Hahn** sollen am

Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend,

in dem Hause Lindenstraße 177 verschiedene Mobilien, u. A.:

Kleider- und Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen nebst Bettwerk, Sophas, Tische, Stühle, Oefen, Spiegel, Bilder, Leinewand, Kleidungsstücke, Goldsachen, ferner Glas und Porzellan, Gartengeräthe 2c. 2c.,

öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Der Taxator und Auctionator:
549 **W. Bollig.**

Dünger-Verkauf.
Am Mittwoch, den 20. Aug. c., Nachmittags 4 Uhr,
soll auf dem südlichen Hofe der Neustädter Kaserne der Dünger von der 3. Escadron 2. Westf. Husaren-Regim. Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verk. werden.

Für einen

Knaben

aus guter bürgerlicher Familie wird eine Stelle als Uhrmacherling ges. Näh. in der Exp. dieses Bl. 662

Klempner-Gehülfen

gesucht

F. Kraus, Flingerstraße.

Ein ord. Junge

wird zur Aushilfe in ein Marktgeschäft gesucht. Näheres in der Galanteriewaarenhandl. von **Otto Dietel**, Düsseldorf, z. Z. Obercassel.

Ein ordentl. Dienstmädchen sof. gesucht. Zollstraße 12. 678

---

1 Laufbursche gesucht. Stadtbrück 3.

Ein tüchtiger Mälzer

per September gesucht. Offerten bitten unter H. B. 100 an die Expedition ds. Bl. gelangen zu lassen.

Ein Knecht

für Gartenarbeit gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 512

Ein gewandter zuverlässiger Mann gesucht gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung als sogen. Milchmann v. d. Molkerei **Neuerhof** b. Düsseldorf, g. Zeugn. erford. 642

Ein perfektes **Küchenmädchen** per 20. September gesucht. Anmeldungen Vormittags von 11—1 Uhr. Reichsstraße 23. 629

Durch alle Buchhandlungrn zu beziehen, in Düsseldorf durch **W. Deiters:**

St. Bonifacius-Kalender für 1880.

Von **E. Müller**, geistl. Rath. — **Preis 75 Pfennig.**

Der Kalender beginnt mit einem richtigen Kulturbilde, nämlich mit einer „Geschichte Lehnins", welcher sich eine Uebersicht der Ordensthätigkeit in Brandenburg bis zur Reformation anschließt. Der fernere Inhalt gibt reichen Stoff zum Verständniß der jetzigen socialen Mißstände.

Verlag der Germania, Actien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei in Berlin.

Täglich geöffnet auf dem Burgplatz.

F. Bayer's vielbeliebtes historisches

Volks-Museum

der Alt- und Neuzeit der Kaiser-Galerie. Sämmtliche deutsche Kaiser, 53 an der Zahl, von Karl dem Großen bis zu unserm Helden-Kaiser Wilhelm I, aus Wachs modellirt für Jedermann geöffnet bei steter brillanter Gas-Beleuchtung. Alles neu, die Ausstellung enthält nur künstlerische Darstellungen von großen Meistern verfertigt, **wovon Jedermann überrascht sein wird.** Eintrittspreis à Person 40 Pfg., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet: **F. BAYER.**

Bitte auf die Firma zu achten.

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung

Düsseldorf 1880.

Es wird beabsichtigt, die **Ausstellungsutensilien als Tische, Schränke, Etagèren u. s. w.**, für welche die Typen in unserem Bureau, **Blumenstrasse 6 I.** ausliegen, für die betreffenden Gruppen, soweit thunlich, **gleichmässig** herstellen zu lassen. Wir fordern Unternehmer auf, uns Zeichnungen mit Preisangabe einzureichen. Die näheren Bedingungen sind auf unserem Bureau zu erfahren.

661 **Der Vorstand.**

Schuhmacher-Meister-Versammlung

Montag, 18. August, Abends 8½ Uhr,
im Beeking'schen Saale, Markt 5.

Aufruf und Einladung

zur Theilnahme an der XXVI. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen.

Die XXVI. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird in den Tagen des **8. bis 11. September d. J.** in **Aachen** abgehalten werden.

Schon einmal, im Jahre 1862, hat unsere altehrwürdige Kaiserstadt die Ehre gehabt, eine überaus glänzende Katholiken-Versammlung in ihren Mauern tagen zu sehen. Seitdem sind hochwichtige, welthistorische Ereignisse an uns vorübergegangen. Tiefeinschneidende Veränderungen auf fast allen Gebieten menschlichen Wirkens und Strebens haben stattgefunden. Die Kirche Gottes aber blieb, was sie allezeit gewesen; durch keinen Sturm erschüttert, thronet sie in hehrer Glorie auf dem Felsen, auf welchen ihr göttlicher Stifter sie gegründet, umschaart von ihren Kindern, welche die unwandelbaren Lehren der kath. Wahrheit und göttlichen Ordnung in unentwegter Treue bekennen und bethätigen. Freudig geben sie dem Kaiser, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist; sie wünschen den wahren Gottes- und Menschenfrieden in alle Verhältnisse unserer tief zerklüfteten Gesellschaft zurückzuführen, diejenigen als ihre Gegner bekämpfend, welche die göttliche Offenbarung verwerfen, um auf den Trümmern des Christenthums das Reich ihrer Umsturzideen zu gründen.

Diese Grundsätze und Bestrebungen haben auf den General-Versammlungen der Katholiken stets begeisterte Zustimmung gefunden. Anregung und Tröstung, Belehrung und Ermuthigung ward den Theilnehmern in reichem Maße. Die Werke der christlichen Liebe, die Missionen, christliche Kunst und Wissenschaft erhielten dort kräftige Förderung; die göttlichen Lehren der Kirche zur Heilung der socialen Schäden, sowie die Bemühungen und Erfolge großherziger Vorbilder auf diesem Gebiete traten klar und glänzend hervor.

Mit solchen und ähnlichen hochwichtigen Fragen voll Ernst und praktischer Bedeutung soll sich auch die XXVI General-Versammlung befassen. Wir hegen die Zuversicht, daß dieselbe mit Gottes gnädiger Hülfe segensreiche Erfolge erzielen wird und vertrauen, daß die Katholiken Deutschlands ihren Eifer und ihre Hingebung für die gemeinsame Sache durch einen zahlreichen Besuch der Versammlung bethätigen werden. Die Bewohner der Kaiserstadt werden es an der zuvorkommendsten Aufnahme ihrer Gäste nicht fehlen lassen.*)

Aachen, den 28. Juli 1879.

Das vorbereitende Comite für die diesjährige General-Versammlung der Katholiken Deutschlands:

Präsident: Advokat-Anwalt Dr. **Lingens**, Stadtrath.

F. Ackens, Kaufmann; **Baehren**, Caplan; **Barth**, Verlagsbuchhändler; **L. Beissel**, Nadelfabrikant; Canonicus **Blum**, Oberpfarrer; **A. Bock**, Dr. jur; **Bock**, Nadelfabrikant; **Böckeler**, Domchor-Dirigent; **Böhlen**, Stadtrath; **Capellmann**, Dr. med.; Dr. med. **Debey**, Stadtrath; Canonicus **deRath**, Stadt-Dechant; Dr. theol. **Dubelmann**, Oberpfarrer; **F. Esser**, Kaufmann; **Fey**, Rector: Prof. Dr. **Förster**, Oberlehrer; **J. Franzen**, Kaufmann; Baumeister **J. Göbbels**, Stadtrath; Dr med. **Hahn**, Stadtrath; **Hellmich**, Kaufmann; **Hermens**, Agent; **A. Heusch**, Kratzenfabrikant; **Hoffmann**, Stiftsvikar; **von Holtum**, Caplan; **Alb. Jacobi**, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer; **Jos. Jansen**, Stiftsvikar; **Janssen**, Landrath z. D.; **F. Janssen**, Tuchfabrikant; Advokat-Anwalt **Jörissen**, Stadtrath; **H. Jungbluth**, Dr. med.; Canonicus Dr. theol. **Keller**, Dechant; **A. Kern**, Kratzenfabrikant; Baumeister **B. Klausener**, Stadtrath; **H. Kuetgens**, Kaufmann; **Lersch**, Dr med; **Lucius**, Rentner; **Merkelbach**, Fabrikant; **Michàlek**, Musikdirector; **J. Michels**, Hôtelbesitzer; **B. Monheim**, Stadtrath; **Nottebaum**, Pfarrer; **Offergelt**, Advokat; **Oster**, Kaufmann; **Peters**, Architekt; **Planker**, Oberpfarrer; Canonicus **Sartorius**, Oberpfarrer; **Schaffrath**, Uhrmacher; **Schervier**, Stadtrath; **P. Schmitz**, Rentner; **Stahlhuth**, Orgelbauer; Justizrath **Statz**, Stadtrath; **F. Stein** Brauereibesitzer; Dr. med. **Sträter**, Stadtrath; **Teus**, Caplan; **Timmermann**, Kaufmann; **Theisen**, Advokat-Anwalt; **Vogeno**, Stifts-Goldschmied; **Vossen**, Dr. med.; **Watermann**, Caplan; **Wermelskirchen**, Rektor.

*) Das Programm wird seiner Zeit veröffentlicht werden. Anmeldungen, Anfragen und Anträge bitten wir an das Sekretariat des Lokal-Comite's, unter der Adresse des Herrn Stiftsvikars **J. Jansen**, Chorusplatz 6 in Aachen, zu richten.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Legen von Haussfluren, Trottoirs, sowie in Maurer- und Pliester-Arbeiten.

430 **Hubert Wolff**, Kreuzstraße 13.

Vivat
Helene!
Nr. 15.

Aecht oberländisches

Brod,

täglich frisch, große 40 Pfg., kleine 20 Pfg. **Theodor Thomas,**
411 Herzogstraße 25.

Kartoffeln.

Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** sind wieder täglich zu haben bei

F. C. Halbach,
vormals Wittwe Rennefeld,
390 Burgplatz 12.

1900—2000 Thlr. 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit sof. ges. Unterh. verbeten. N. i. d. E. d. Bl.

Ein **Ackerpferd**, ein Federwagen und ein Karren zu verkaufen. Rosenstraße 65a.

Ein Kapital

von 42,000 Mk., auf mehrere Häuser von einem pünktlichen Zinszahler auf 1. Hypothek, ohne Unterhändler gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 329

Ladeneinricht. f. Spezereigesch. b. z. verk. N. i. d. E. d. Bl. 503

Eine **frisch melke Kuh**, sowie **Rübsamen** zu verkaufen zu Neu-Buschenhofen bei Erkrath.
517 **Gebrüder Kirschbaum.**

---

1 Wohnung

1. Etage, 5 — 6 Räume, zu vermiethen. Kaiserstraße 30a.

Neustraße 37

zwei schöne Zimmer

zu vermiethen. 683

Ein große und eine kleine Werkstätte mit Thoreinfahrt und 4 Zimmern zu vermiethen.
Klosterstraße 88.

Wohnungen zu vermiethen. Thalstraße 89.

Friedrichsstraße 99 ist ein schönes Unterhaus mit Garten und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich anzutreten.
Näheres Kasernenstraße 63. 672

Ostfstraße 153 ist eine elegante 1. Et., best. aus 5 Zimmern, Küche u. 2 Mansardenstuben p. 1. October zu verm. N. Canalstr. 8. 554

Herzogstraße 48

erste Etage sechs Räume zu 140 Thlr. zu vermiethen. 544

Parterre-Wohn. von 6 schönen Räumen, oder 5 Zimmer der 2. Et. u. Mans. sind a. d. 1. Okt. an st. Leute z. v. Hohenzollernstr. 23. 450

Landmdch. d. g melk. k. u. Küchenmdch. f. St. Kreuels, Altestadt 7.

Ein ges. Mädchen

zu Kindern und Hausarbeit sofort gesucht. Klosterstraße 110. 669

Ein reinliches Mädchen für Küche u. Hausarb. ges. Bilkerstr. 46

Ein ord Mädchen vom Lande gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl. 679

Lehrmädchen gesucht mit guter Schulbildung für ein hiesiges Verkaufs-Geschäft in Modeartikeln. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständ. evangl. Mädchen f. Küche und Hausarb. f. Stelle. **Fr. Klug**, Sedanstraße 10.

Ein Mädchen,

welches gut bügeln kann, sucht Stelle, am liebst. bei einer Herrsch bei den Kindern. N. Joh. Clemens in Hilden. 516

Ein Mädchen

für alle häusliche Arbeiten sofort gesucht.
Näheres Marktstraße 12. 576

Ein Mädchen sofort gesucht. Burgplatz 18.

Ein Mädch. aus dem Münsterlande, von achtb. Eltern, kath., sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Eintritt 1. October oder auch beliebig.
Näheres Reichsstraße 51

Ein tücht Bierbrauer (Mälzer) welcher bis z. 1. Sept. eintret. kann geg. hoh. Lohn ges. w. s. d. E. d. B. 652

Vivat Helene!
Dem immer heiteren und liebenswürdigen Fräulein,

Helene Schlussen,

zu ihrem heutigen Namenstage herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Aus Freundschaft.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Wohnung nach meinem Geschäftslokale

Adlerstraße 20

H. Rohr,
Steinhauermeister.

Hasenspitzen für Betten sowie ganze f. Bett. tägl. z. h. bei **Jos. Korte**, Mühlenstr. 22. Auch st. daselbst gutgehalt. Fenster zu verk.

Incarnat-, Mai- oder Scharlach-Kleesamen

empfiehlt in bester Qualität
Gerh. Tapken Sohn,
(J. Simonis)
17 Carlplatz 17.

Frankenthaler und sächsische

Kartoffeln

täglich zu haben, sack- sowie beetweise. **H. Linden,**
425 Kreuzstraße 9.

Bunzlauer Caffeekannen,

per Tasse 3 Pfg., sowie jedes andere Topfgeschirr offerirt billigst
Bunzlau, im August 1879.
C. Dretwa senior,
335 Toepfermeister.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisernen Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

Zu Patentgesuchen

übernimmt die Ausarbeitung von Zeichn. und Beschr. Civil-Ingenieur
125 **Ed. Daelen** hier, Sedanstr.

Fenchelhonig

von

L. W. Egers im Breslau,

unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel u. Kratzen im Halse, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist in Düsseldorf allein zu haben bei W. Krahforst, Burgpl. 10. — **Wwe. L. Brockhoff**, Markt- u. Bolkerstr.-Ecke 12, — **Aug. Hanten's Wwe.**, Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **Robert Klemm**, Stadtbrückchen Ecke 1, — **Friedrich Muhl**, Thalstr., — in **Oberbilk** b. **Ch. Gerardy**, — in **Hilden** bei: **August Gülicher**, — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes**, — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer**, — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen** 496

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Bergerstraße 5
Frau Kleinhoff, Hebamme

Fr. Rheinsalm, Seezungen, lebend. u. Aal in Gelée, feinste neue holländ. Häringe und russische Sardinen empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz

Leise Anfrage.

Wann findet denn in diesem Jahre das Benefiz-Concert des städtischen Orchesters statt?
Ein Freund des städt. Orchesters.

Sonntag Morgen Flingerst. 1 goldene Damenuhr mit goldener Kette verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Flingerstraße 30.

Entlaufen in Oberkassel ein **Affenpinscher**, auf den Namen „Reg" hörend. Wiederbringer Belohnung Zollstraße 9.

Gestern Abend von der Bolkerstraße, Communikationsstr. bis zum neuen Stadttheater ein schwarzer Crêpe-Hut verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.